

meint, während Ingrid Heidrich sie mittelbar, Hugo Stehkämper für Köln direkt bestätigt finden (Bd. 2, S. 187 ff. und Bd. 3, S. 75 ff.), so ist das kein sachlicher Widerspruch, sondern alle haben entsprechend ihrer Denkmodelle recht.

Band 2 ist der „Reichskirche in der Salierzeit“ gewidmet: Köln wurde von Rudolf Schieffer und im Vergleich mit Trier von Franz-Rainer Erkens behandelt (Bd. 2, S. 1 ff. und 267 ff.); Mainz und Hamburg-Bremen von Franz Staab und Peter Johanek (Bd. 2, S. 31 ff. und 79 ff.); Passau und Regensburg von Egon Boshof, Konstanz von Helmut Maurer, Speyer von Ingrid Heidrich (Bd. 2, S. 113 ff., 155 ff.); Würzburg, Eichstätt und Bamberg von Alfred Wendehorst und Augsburg von Michael Horn (Bd. 2, S. 225 ff. und 251 ff.). Die deutschen Päpste waren Gegenstand der Abhandlung von Gustl Frech (Bd. 2, S. 303 ff.), während sich Helmut Beumann anhand der Urkunden der Bischöfe von Halberstadt über den „Wandel des bischöflichen Amtsverständnisses in der späten Salierzeit“ äußerte (Bd. 2, S. 333 ff.). Reichsklöster, Stifte und Pfalzstifte waren der Gegenstand der Untersuchungen von Peter Moraw (Bd. 2, S. 355 ff.), von Joachim Dahlhaus (Goslar: Bd. 2, S. 373 ff.), von Thomas Vogtherr (Corvey, Fulda und Hersfeld: Bd. 2, S. 429 ff.) und Michel Parisse (Frauenstifte und Frauenklöster in Sachsen: Bd. 2, S. 465 ff.). Hubertus Seibert behandelte die Klosterpolitik der salischen Herrscher im allgemeinen unter dem Aspekt von „Libertas und Reichsabtei“ (Bd. 2, S. 503 ff.).

Es mag auffallen, befremden oder – wie den Rezensenten – erfreuen, daß dieser Band nicht unter das Zeichen des Investiturstreits gestellt oder gar so benannt wurde. Wer nach heutigem Verständnis auch in der Vergangenheit nach Aufbruch, Krise und Veränderung fragt, wird „Canossa als Wende“ (Harald Zimmermann) nicht übersehen oder gar negieren dürfen. Aber das traditionell beherrschende Thema des Investiturstreits hat allzu stark den Blick auf die allgemeine Entwicklung verstellt. Ebenso wie es zu begrüßen ist, daß die vorliegenden Arbeiten und Bände die Salierzeit mehr als bisher „von unten“ zu erforschen suchen, so ist es auch gut, einmal den Investiturstreit „vor Ort“ zu betrachten.

In der Aufstellung der berücksichtigten Erzbistümer fehlen – bezeichnenderweise – Magdeburg und Salzburg, die beiden östlichsten Kirchenprovinzen des Reichs. Unwillkürlich wird man an die Aussage von Werner Trillmich erinnert: „Für die Reichspolitik aber war die auf dünn besiedelte Gebirgslandschaften beschränkte Diözese (Salzburg) von geringerem Wert“⁵⁶. Wenn man dagegen nur die Tatsache hält, daß Heinrichs II. erster „deutscher“ Kanzler und der ehemalige Erzkaplan Heinrichs III. und zweiter „deutscher“ Kanzler Heinrich IV. beide Erzbischöfe von Salzburg wurden, wenn man an die außerordentliche Härte der Auseinandersetzungen um Salzburg während des Investiturstreits denkt, kann man nicht sagen, daß Salzburg für das Reich der Salier keine Bedeutung hatte⁵⁷. Unbestritten: etwa 93,5% der bayerischen Aufenthaltstage verbrachte Konrad II. in Regensburg und kam offenkundig niemals nach Salzburg. Dafür nahmen aber die Regensburger den zweiten Platz unter allen seinen

⁵⁶) Werner Trillmich, *Kaiser Konrad II. und seine Zeit* (1991) S. 99.

⁵⁷) Heinz Dopsch, *Die Zeit der Karolinger und Ottonen, und ders., Salzburg im Hochmittelalter. Geschichte Salzburgs 1,1* (1981) S. 213 und 232 ff.